



Ministerpräsident Horst Seehofer, Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern und Sozialstaatssekretär Johannes Hintersberger

Bayerischer Sparkassentag 2017 in Erlangen

Modernes Banking. Erfolgreiches Geschäftsmodell

Das Ringen um eine angemessene Bankenregulierung stand im Mittelpunkt des Bayerischen Sparkassentags 2017 in Erlangen. Wie Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, vor 500 Gästen aus ganz Bayern darlegte, „unterscheidet die Flut an neuen Regulierungsmaßnahmen nur unzureichend zwischen den großen, systemrelevanten und international aktiven Banken auf der einen Seite und kleinen, mittleren und regional verankerten Kreditinstituten auf der anderen Seite. Sie werden deutlich stärker belastet als Großbanken. Das ist wettbewerbsverzerrend!“

Um mehr Proportionalität in der Regulierung zu erreichen, schlagen die Sparkassen ein eigenständiges Regelwerk für Regionalbanken vor, das sich vor allem hinsichtlich aufwändiger Melde- und Offenlegungspflichten von der Regulierung für systemrelevante Großbanken unterscheidet. Für welche Kreditinstitute diese „Small and Simple Banking Box“ Anwendung findet, sollte aus Netzers Sicht primär vom Geschäftsmodell abhängen. Alle Sparkassen hätten das gleiche risikoarme Geschäftsmodell, ganz unabhängig davon, wie groß sie sind. „Es sollten sich also alle – mit Ausnahme der wenigen größenbedingt systemrelevanten – in der Box wiederfinden und Entlastungen erfahren“, so der SVB-Präsident.

Mit Blick auf das Tagungsmotto meinte Netzer: „Modernes Banking heißt für uns Sparkassen, unseren Kunden Orientierung zu geben. Orientierung durch spürbare Präsenz vor Ort genauso wie auf digitalen Kanälen und durch kompetente Beratung, wie Ersparnisse auch in zinslosen Zeiten aufgebaut werden können.“

Beibehaltung der Regulierungsreformen

Dr. Andreas Dombret, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, sprach sich für eine Beibehaltung der Regulierungsreformen aus. Gleichwohl sind seiner Ansicht nach Er- →

leichterungen für kleinere Institute bei den Regeln für Organisation oder Verwaltung sinnvoll. Unnötiger Ballast seien etwa zu weitgehende Meldeanforderungen oder Vorgaben für Vergütungsregeln. Eine vergleichsweise geringe Bilanzsumme wäre Dombret zufolge nur ein erstes Kriterium, mit dem eine Bank oder Sparkasse den einfacheren Regeln zugeordnet werden könnte. Ergänzend müssten weitere Kriterien hinzugezogen werden.

Dombrets diskutierte seine Positionen anschließend in einer Podiumsdiskussion mit SVB-Präsident Ulrich Netzer, Walter Strohmaier, Landesobmann der bayerischen Sparkassen und Vorstandschef der Sparkasse Niederbayern-Mitte sowie Frank Walthes, Vorstandsvorsitzender der Versicherungskammer Bayern.

Auch Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer forderte eine maßvolle Bankenregulierung. Die Besonderheiten der Sparkassen im Freistaat seien ausreichend zu berücksichtigen. Die Staatsregierung werde sich in Brüssel weiter „mit aller Macht“ für das deutsche Drei-Säulen-Modell einsetzen.

Vertrauen der Bevölkerung

Wie der Ministerpräsident feststellte, sei man auf politischer Ebene stolz auf die öffentlich-rechtlichen Institute. Sie setzten riskanten Luftnummern eine solide Leistung entgegen. „Die Sparkassen haben so viel Vertrauen in der Bevölkerung, wie ich es mir als Politiker nur erträumen könnte“, erklärte Seehofer. ■



„Grundpfeiler soliden
Wirtschaftens“

Ministerpräsident Horst Seehofer

Horst Seehofer

Erfolgsmodell und Zukunftsmacher

„Die Sparkassen in Bayern sind Erfolgsmodell und Zukunftsmacher“, konstatierte Ministerpräsident Horst Seehofer. Mit ihrem soliden Geschäftsmodell und ihrer langfristigen Kundenbindung hielten sie Kurs. „Feste Verankerung in den Kommunen, verlässlicher Finanzpartner des Mittelstands, Schutzschild der Sparer – das sind die Grundpfeiler soliden Wirtschaftens“, betonte Seehofer.

„Die Staatsregierung steht fest an ihrer Seite. Wir bekennen uns klar zum Drei-Säulen-Modell der deutschen Bankwirtschaft“, so der Ministerpräsident. Würde Europa dieses in Frage stellen, wäre das eine Katastrophe. „Dann würden wir zur Revolution aufrufen“, machte Seehofer deutlich. Gefragt sei eine Bankenregulierung mit Vernunft und Augenmaß, die auch die Besonderheiten der Sparkassen ausreichend berücksichtigt, „denn unsere Mittelständler und Existenzgründer brauchen weiterhin eine vernünftige Finanzierung“.

Explizit hob Seehofer das Engagement der Bayerischen Sparkassen bei der Initiative „Bayern barrierefrei“ hervor: „Unser Ziel ist es, Bayern bis 2023 barrierefrei zu machen. Dafür investiert der Freistaat fast 430 Millionen Euro. Gesellschaftliches Engagement als Stifter und Spender unmittelbar in der Region und vor Ort hat bei den Sparkassen lange Tradition. Ich freue mich, dass wir die Sparkassen jetzt auch als Partner von ‚Bayern barrierefrei‘ gewinnen konnten.“

Mit derzeit über 2.400 Geschäftsstellen stellen die Sparkassen im Freistaat die geld- und kreditwirtschaftliche Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet sicher. Beim Abbau von Barrieren leisteten die Sparkassen im Freistaat auch beim Onlinebanking Beachtliches. In Anerkennung der Leistungen für die Inklusion in Arbeitsleben und Gesellschaft überreichte Seehofer dem Sparkassenverband das Signet „Bayern barrierefrei – Wir sind dabei“. ■



„Vielfältigkeit als
Garant für Stabilität“

Dr. Andreas Dombret

Werbung für eine „Small Banking Box“

„Nicht eine starke Regulierung schadet einer Volkswirtschaft, sondern vielmehr schwache Regeln“, unterstrich Dr. Andreas Dombret, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank. Die Regulierungsreformen nach der Finanzkrise stellten eine wichtige Errungenschaft dar; sie auszuhöhlen wäre ein großer Fehler auf Kosten der Allgemeinheit. „Aber wir sollten systematisch prüfen, wo die Regulierung für kleine Institute unverhältnismäßig ausfällt“, so Dombret.

Das vielfältige Bankensystem in Deutschland sei „der beste Garant für Stabilität“ und müsse erhalten werden. Deshalb regte der Bankenvorstand an, strenge Regeln für Eigenkapital und Liquidität beizubehalten und zugleich sinnvolle Erleichterungen bei komplizierten Regeln für Organisation oder Verwaltung zu finden. Aus seiner Sicht muss Regulierung für nicht große, nicht komplexe und nicht riskante Banken und Sparkassen „einfacher, aber robust“ sein.

Guter Anfang

Als „guten Anfang“ bezeichnete Dombret dabei die Überprüfung der CRR und CRD IV, die aktuell in der EU erfolgt. So habe die Kommission in ihrem Vorschlag für eine CRR II und eine CRD V die Absicht erklärt, die Belastungen für kleinere Institute in allen Reformbereichen zu senken. Der Konsultationsentwurf sieht diverse Erleichterungen und Bagatellgrenzen vor – zum Beispiel bei Offenlegungs- und Meldepflichten, aber auch im Bereich der Handelsbuchregulierung.

Für Institute, die unterhalb dieser Bagatellgrenzen liegen, soll es Dombret zufolge einfachere Regeln geben und manche Anforderung soll sogar ganz entfallen. „Das heißt zum Beispiel, dass kleine Institute ohne nennenswerten Eigenhandel nicht die neuen komplizierten Ansätze rechnen müssen.“

Um mehr Verhältnismäßigkeit herzustellen, biete sich letztlich die „anfangs als höchst unrealistisch eingeschätzte Small

Banking Box“ an. Nach Dombrets Auffassung sollten sich Institute jenseits einer „Bilanzsumme im niedrigen einstelligen Milliardenbereich“ vereinfachten Regeln unterwerfen. Zudem sollte ein Institut nicht größer sein als ein bestimmter Teil des Bruttoinlandsprodukts oder des Bankenmarkts des betreffenden Mitgliedstaates.

Darüber hinaus plädierte der Bundesbankvorstand dafür, eine Reihe „harter Nebenbedingungen“ zu erfüllen: Nur solche Institute dürften Teil der Box werden, die im Abwicklungsfall einem Insolvenzverfahren unterliegen, sie dürften nicht nennenswert auf dem Kapitalmarkt oder grenzüberschreitend aktiv sein, sollten allenfalls kleine Handels- und Derivatebücher aufweisen und schließlich keine internen Modelle verwenden, sondern nur den Standardansatz nutzen.

Stichwort „too many to fail“

Laut Dombret führt dieser Vorgabekatalog dazu, dass Institute mit riskanteren Geschäftsmodellen von vornherein ausgeschlossen werden. Darüber hinaus dürfe man auch systemische Risiken, die sich aus der Vernetzung vieler kleiner Institute ergeben können, nicht vergessen – Stichwort „too many to fail“. Und schließlich müsse die letzte Entscheidung immer der Aufsicht vorbehalten bleiben. „Sollte diese schwerwiegende Einwände haben, kann sie davon absehen, ein Institut unter vereinfachten Regeln zu beaufsichtigen“, betonte der Bankenvorstand. ■



Dr. Andreas Dombret



„Berechenbar und langfristig ausgelegt“

Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern

Dr. Ulrich Netzer

Finanzierungspartner Nummer eins

„Wir bleiben Sparkasse, nah an den Menschen. Wir sind berechenbar, langfristig ausgerichtet und als Finanzierungspartner Nummer eins des Mittelstands mit dem regionalen Geschäftsgebiet ‚verheiratet‘“, betonte der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Ulrich Netzer. Freilich benötigten die Sparkassen dafür eine angemessene, verhältnismäßige Regulierung, „das heißt keinen Knebel im Mund, sondern den Atem, um Finanzpartner gerade auch an den schwächeren Standorten Bayerns sein zu können. Denn gerade dort wird unser dezentrales Geschäftsmodell gebraucht.“

Der Sparkassenverband Bayern schlägt deshalb eine „Small and Simple Banking Box“ vor, ein entschärftes Regelwerk für kleinere und risikoarme Institute mit weniger komplexem Geschäftsmodell als dem internationaler Großbanken. Damit ließen sich gezielt unverhältnismäßige Regulierungslasten abbauen. Denn derzeit sei die relative Belastung am höchsten wo das Risiko am geringsten ist.

Regionalbanken wie die Sparkassen konzentrierten ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion, lebten vom dortigen Einlagen- und Kreditgeschäft. Sie alle verfügten über ein identisches, risikoarmes Geschäftsmodell, weshalb es auch „keinen Sinn ergibt, uns Sparkassen sozusagen aufzuteilen“, hob Netzer hervor. Alle Sparkassen (mit Ausnahme der wenigen größenbedingt systemrelevanten) müssten sich darum in der gleichen Regulierungskategorie wiederfinden, damit nicht neue Ineffizienzen geschaffen werden.

*System stärken statt
Euroraum entschädigen*

Nach wie vor für verfehlt hält der Präsident die Debatte um eine komplette Zentralisierung der europäischen Einlagensicherung. „Denn die Mittel, die für die Absicherung unserer Kunden in Bayern und in Deutschland zurückgelegt wurden, würden mit einer Zentralisierung direkt in einen gemeinsamen EU-Haftungspool durchgeschossen, aus dem Anleger einer insolventen Bank irgendwo im Euroraum entschädigt würden. Statt das System zu stärken, würde eine solche Haftungsgemeinschaft Fehlanreize setzen.“

Tatsache sei, so Netzer, dass sich zehn Jahre nach dem Beginn der Finanzkrise, die die neue Bankenregulierung nach sich zog, die Rahmenbedingungen geändert haben: Niedrig- und Nullzinsen erodierten die Zinsspanne, von der Sparkassen leben. Die Regulierungsflut sei in etwa so hoch, wie die Zinsen niedrig. Der Aufwand für Melde- und Aufsichtswesen belaste vor allem kleinere Sparkassen enorm. Zudem verändere die schnelllebige digitale Welt die Wege zu den Kunden und die sparkasseninternen Prozesse.

All dies führe dazu, „dass die Erträge der Sparkassen am Ende des Tages den Markterfolg nicht widerspiegeln“, so Netzer. „Wir müssen uns deshalb konsolidieren und unsere Strukturen überdenken.“ Aber auch die Politik habe Handlungsbedarf: „Die Förderung der Vermögensbildung breiter Bevölkerungsgruppen ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Marktwirtschaft. Deshalb wäre eine Novellierung des 5. Vermögensbildungsgesetzes angebracht. Darüber hinaus wären eine signifikante Verbesserung der Wohnungsbauprämie oder direkte Zuschüsse für Bauherren und Käufer wichtig.“

*Sparkassen als
Lebensbegleiter*

Gleichzeitig definierten die Sparkassen, was modernes Banking für sie bedeute: „Nicht Hochfrequenzhandel, nicht der letzte Gimmick auf der Smartphone-App oder krawattenloses Geschäft.“ Modernes Banking bedeute, „dass wir unsere Kunden nicht nur durchs digitale Zeitalter und die Niedrigzinsphase begleiten, sondern durch ihr ganzes Leben. Das macht uns Sparkassen anders, deshalb machen wir den Unterschied. Das ist Nähe, das ist Mehrwert.“ ■



vl. Dr. Ulrich Netzer, Dr. Andreas Dombret, Walter Strohmaier, Dr. Frank Walthes

Podiumsdiskussion

Regulierung mit Maß und Ziel

Damit die Wirtschaft Bayerns auf dauerhaft gesunde und starke Sparkassen an ihrer Seite zählen kann, braucht es eine angemessene Finanzmarktregulierung, die verhältnismäßig ist und dem nachweislich stabilen Geschäftsmodell der Institute Rechnung trägt. Eine „Small Banking Box“, die eigene Regeln für kleinere Kreditinstitute mit einem einfachen und damit stabilerem Geschäftsmodell festlegt, wird deshalb inzwischen auch bei der Bankenaufsicht diskutiert. Wie sie ausgestaltet sein soll und wer unter die besonderen Regelungen fallen soll, darüber sprachen Dr. Andreas Dombret, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, Walter Strohmaier, Landesobmann der bayerischen Sparkassen und Vorstandschef der Sparkasse Niederbayern-Mitte sowie Dr. Frank Walthes, Vorstandsvorsitzender der Versicherungskammer Bayern, in einer von SVB-Präsident Dr. Ulrich Netzer moderierten Podiumsdiskussion.

Laut Walter Strohmaier ist ein vielfältiges Bankensystem der beste Garant für Stabilität. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen manifestiere sich im Kundenstamm, nämlich den bundesweit 50 Millionen Kunden, und dem erfolgreichen Geschäftsmodell.

Mitverantwortlich für gleichwertige Lebensbedingungen

Strohmaier griff die Worte von Innenminister Herrmann auf, nach dem die Sparkassen alt öffentlich-rechtliche Kreditinstitute mitverantwortlich für gleichwertige Lebensbedingungen im ganzen Land sind. Die konsequente Umsetzung mancher regulatorischer Vorgaben würde allerdings automatisch einen Rückzug aus der Fläche nach sich ziehen, weil z.B. Wertpapierberatung und Wohnbaufinanzierung angesichts der erhöhten Anforderungen nicht mehr überall angeboten werden könnten. Damit seien dann die gleichwertigen Lebensbedingungen durchaus gefährdet.

Eine angemessene Regulierung sei also gefordert. Die Bilanzsumme als maßgebliches Kriterium dafür heranzuziehen, welches Institut unter die erleichternden Regeln fallen solle, wäre aus Strohmaiers Sicht allerdings bei weitem zu kurz gegriffen. Die Regulatorik dürfe nicht so weit gehen, „dass sie einseitig in den Wettbewerb eingreift“. „Das ist mir zu wenig, zu billig und führt in meinen Augen zu einer Wettbewerbsverzerrung zu Lasten der Sparkassen im Markt.“ Die Regulatorik dürfe nicht so weit gehen, „dass sie einseitig in den Wettbewerb eingreift“. Letztlich handle es sich hier sowohl um ein Kosten- als auch um ein Kommunikationsproblem, „weil wir niemandem erklären können, wo der Mehrwert liegt“.

„Regulierung ist kein Wunschkonzert“, unterstrich Dr. Andreas Dombret, machte aber auch deutlich, dass es die entscheidende Aufgabe der Aufseher sei, kleine, regional tätige und weniger riskante Banken und Sparkassen von Regeln operativ zu entlasten, die eigentlich für große, international tätige Banken geschaffen wurden. Denn auf das Einzelgeschäft bezogen sei der Aufwand der Regulierung tatsächlich größer und der Nutzen geringer.

Dombret sprach sich für einen vernünftigen Dialog aus und appellierte an die Sparkassenvertreter, so konkrete Vorschläge wie möglich zu machen. Wichtig sei es dabei, den operativen Aufwand für kleinere Banken und Sparkassen zurückzufahren – und zwar ohne das Regelwerk insgesamt zu schwächen. Gelingt diese Balance, werde es Erleichterungen geben können.

Dr. Frank Walthes bezeichnete Wettbewerbsfähigkeit und Kundenvertrauen als die entscheidenden Faktoren, an denen sich die Regulierung messen lassen müsse. Auch er sah hier allerdings Gefahren.

Denn die Regulatorik, nach Walthes Auffassung „häufig eine Art Arbeitssicherungsprogramm“, erschwere letztlich oft den Kontakt zum Kunden. Auch aus seiner Sicht stehe so die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Spiel. Eine verhältnismäßige Regulierung sei daher notwendig. Statt aber die Bilanzsumme als einzigen Maßstab für eine Einstufung eines heranzuziehen, empfahl der Vorstandsvorsitzende einen synthetischen Index aus verschiedenen Kriterien, wie bereits in der Versicherungsbranche üblich. Dieser bilde exakt ab, was Landesobmann Strohmaier zuvor bereits eingefordert hatte – eine jeweils angemessene Regulierung für die verschiedenen Arten von Kreditinstituten. ■

Joachim Herrmann

Wesentlicher Eckpfeiler des bayerischen Finanzwesens



Joachim Herrmann

Innenminister Joachim Herrmann betonte die besondere Bedeutung der bayerischen Sparkassen: „Die Sparkassen haben den wichtigen Auftrag, die Geld- und Kreditversorgung insbesondere von Mittelständlern und Menschen aus allen Bevölkerungskreisen sicherzustellen. Sie leisten damit auch einen herausragenden Beitrag zu

gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen Regionen. Damit sind die bayerischen Sparkassen ein wesentlicher Eckpfeiler des bayerischen Finanzwesens.“

Den bayerischen Sparkassen gratulierte Herrmann zu einem guten und stabilen Ergebnis für das Jahr 2016: „Die negativen Auswirkungen der Niedrig- und Negativzinsphase, aber auch der steigenden regulatorischen Anforderungen aus Brüssel konnten zwar nicht völlig ausgeglichen werden. Dennoch sieht man bayernweit, dass die seitens der Sparkassen eingeleiteten Maßnahmen zur Kostensenkung und Ertragsstabilisierung greifen.“

Laut Herrmann müssen die Besonderheiten des öffentlich-rechtlichen Sparkassenwesens bei der Regulierung der

Finanzmärkte durch die EU auch in Zukunft unbedingt gewahrt werden. Deshalb bringt er kein Verständnis dafür auf, dass die seit langem bewährte kommunale Verankerung der Sparkassen derzeit durch Leitlinienvorschläge der Europäischen Zentralbank und der Europäischen Bankenaufsicht für die Besetzung von Verwaltungsräten kritisiert wird.

„Um den wichtigen öffentlichen Auftrag der Sparkassen sicherzustellen, müssen diese in ihren Kommunen fest verankert bleiben“, zeigte sich Herrmann überzeugt. Dazu brauche es auch weiterhin kommunale Vertreter in den Verwaltungsräten der Sparkassen. Die Bundesregierung müsse sich in der EU dafür einsetzen, dass die Besonderheiten des deutschen Sparkassenwesens bei der Regulierung der Finanzmärkte gewahrt werden. ■

Dr. Florian Janik

Gelungene Fusion



Dr. Florian Janik

Als einen der „Hidden Champions in Bayern“ sieht Oberbürgermeister Dr. Florian Janik das in der Metropolregion Nürnberg gelegene Erlangen. Die kleinste Großstadt im Freistaat sei umgeben von dem ebenso äußerst erfolgreichen Landkreis Erlangen-Höchstadt.

Es passe ins Bild, dass der über den Landkreis hinaus reichende, gemeinsame Wirtschaftsraum nun eine gemeinsame Sparkasse haben wird: Den kommunalen Trägern sei die Fusion der Stadt- und Kreissparkasse Erlangen und

der Kreissparkasse Höchststadt a.d. Aisch (Neuer Name: Stadt- und Kreissparkasse Erlangen Höchststadt Herzogenaurach) gelungen, hob Janik hervor.

Jetzt gehe es darum, die Sparkassen im Wettbewerb zu stärken und die Leistungsfähigkeit weiter auszubauen. Durch den Zusammenschluss könnten alle Kunden vom Know-how des größeren Instituts profitieren. Janik dankte dem Sparkassenverband Bayern für die „sehr intensive Unterstützung“ in einem engen Zeitplan. ■

Prof. Dr. Ulrich Reuter

Mit Empathie und Leidenschaft



Prof. Dr. Ulrich Reuter

Die bayerischen Sparkassen haben laut Erstem Verbandsvorsitzenden Prof. Dr. Ulrich Reuter (Landrat Aschaffenburg) ihren Sparkassentag 2017 wieder genutzt, um klare Leitimpulse für die Arbeit in den Sparkassen sowie in den Regionen und Kommunen mitzunehmen, so der erste Verbandsvorsitzende Prof. Dr. Ulrich Reuter (Landrat Aschaffenburg).

Angeregte Diskussionen u. a. zu den Themen Digitalisierung, Deregulierung, modernes Banking und erfolgreiche Geschäftsmodelle „haben uns in unserer Haltung bekräftigt, dass die Sparkassen

mit ihrem gemeinwohlorientierten Geschäftsauftrag ein wichtiger Baustein in der regionalen Daseinsvorsorge sind“.

Reuter zufolge benötigen die Regionen in Bayern erfolgreiche und gut aufgestellte Sparkassen. Denn sie führen ihre Kunden „mit Empathie und Leidenschaft“ durchs Leben. Die Sparkassen seien aufgerufen, ihnen Wege aus der Zinslosigkeit aufzuzeigen. Er sieht dabei auch, dass „auch wir kommunale Träger als wichtiger Teil der Sparkassenfamilie Mitverantwortung haben für eine ordnungsgemäße Aufgabenerfüllung. Dieser Aufgabe kommen wir gerne nach.“ ■



Joachim Herrmann und Dr. Ulrich Netzer

„Der Bayerische Sparkassentag in Erlangen war wieder Forum für den Austausch zwischen Sparkassen und ihren kommunalen Trägern.“

Kurzüberblick zur Geschäftsentwicklung 2017

Für die ersten sieben Monate 2017 verzeichnen die bayerischen Sparkassen ein sehr gutes Kreditgeschäft: Das Kreditvolumen stieg um 2,7 Milliarden Euro (+2,1 Prozent) auf nun 129 Milliarden Euro. Dieser Anstieg wird besonders durch das sehr dynamische Unternehmenskreditgeschäft getragen (+3,1 Prozent).

Die starke Entwicklung der Firmenkredite spiegelt sich auch in den Zusagen für künftige Darlehen wieder: Bisher wurden 2017 +12,6 Prozent mehr Kredite an Unternehmen und Selbstständige als im gleichen Zeitraum 2016 zugesagt.

Die Einlagen bei den bayerischen Sparkassen nehmen derzeit ab. Seit Jahresbeginn ist der Einlagenbestand um 1,3 Prozent auf knapp 155 Milliarden Euro gesunken. Dies resultiert aus Abflüssen bei Unternehmenskunden und öffentlichen Haushalten.

Während etwa die Sichteinlagen der Privatkunden auch weiterhin zunehmen (+4,0 Prozent), werden sie überkompensiert vom Mittelabzug zahlreicher Firmen und Kommunen. Hier scheinen sich erstmalig Verschiebungseffekte infolge der bei einigen Sparkassen neu eingeführten Verwarentgelte zu zeigen. Normale Sparer sind davon nicht betroffen und parken, sofern sie freie Mittel haben, diese weiterhin bevorzugt in täglich fälligen Anlagen. ■



IMPRESSIONEN



Sonderdruck der
Bayerischen Gemeindezeitung Nr. 17/2017

Redaktion: Doris Kirchner
Gestaltung: Michael Seidl
Bildrechte: Sparkassenverband Bayern
Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
www.gemeindezeitung.de
info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck
Gutenbergstr. 1
96050 Bamberg